GESUNDHEITLICHE LANGZEITFOLGEN VON SED-UNRECHT

Adrian Gallistl

Unterschiedliche Perspektiven auf die Thematisierung von SED-Unrecht

Gefördert durch:
Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland

Universitätsmedizin Rostock
UNIVERSITÄTS KLINIKUM jena
Universitätsklinikum Leipzig Anstalt öffentlichen Rechts
OTTO VON GUERICKE UNIVERSITÄT MAGDEBURG

Impressum

Das Verbundprojekt "Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht" ist eine Kooperation der Universitätskliniken Jena, Leipzig, Magdeburg und Rostock. Es wurde für vier Jahre vom Beauftragten der Bundesregierung für Ostdeutschland (Förderzeichen: 411-AS 05/2021 und 411-AS 06/2024) gefördert. www.sed-gesundheitsfolgen.de

Titelbild: Wikimedia, Lupus in Saxonia (Street_Photographer)

Zitationshinweis

Gallistl, A. (2025). Unterschiedliche Perspektiven auf die Thematisierung von SED-Unrecht. Modulbroschüre zur Weiterbildung. Verbundprojekt "Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht". Universitätsklinikum Jena. Institut für Psychosoziale Medizin, Psychotherapie und Psychoonkologie.

Zum Autor

Dr. phil. Adrian Gallistl, MSc Psychologe, Magister Soziologe, Diplom Volkswirt, in Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten. Von 2016 bis 2018 war er Mitarbeiter im »Netzwerk für psychosoziale Beratung und Therapie Betroffener von SED-Unrecht« am Universitätsklinikum Magdeburg, KPSM, von 2019 bis 2021 im Verbundprojekt »Seelenarbeit im Sozialismus. Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie in der DDR« am Universitätsklinikum Jena, IPMPP, von 2021-2025 ebendort im Verbundprojekt »Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht«.

Unterschiedliche Perspektiven auf die Thematisierung von SED-Unrecht

Inhaltsverzeichnis

1. Ablehnende Reaktionen auf Betroffene von SED-Unrecht: Bisherige Ansätze 1

2. Karl Mannheims Modell der Multiperspektivität 2

3. Diskurse über die ehemalige DDR 4

4. Unterschiedliche Assoziationen zum Begriff „SED-Unrecht“ 4

1. Ablehnende Reaktionen auf Betroffene von SED-Unrecht: Bisherige Ansätze

Betroffene von SED-Unrecht berichten wiederholt, im Hilfesystem mit aversiven Reaktionen konfrontiert zu werden und beklagen auch Verharmlosungstendenzen im gesellschaftlichen Diskurs. Psychologische und soziologische Erklärungsansätze haben lange Zeit vornehmlich auf die sogenannte „psychotraumatologische Abwehr“ fokussiert. Damit ist gemeint, dass die Konfrontation mit Trauma-Opfern für außenstehende sehr belastend sein kann, da man mit schwer auszuhaltender Empathie reagiert, eigene frühere Traumatisierungen getriggert werden können und der „Glaube an eine Gerechte Welt“ erschüttert wird. Normalisierende Reaktionen können in Verleugnung, Bagatellisierung oder Opfer-Beschuldigung bestehen. Diese Abwehrphänomene können bei Außenstehenden, Helfern und Entscheidungsträgern stattfinden, aber auch von Betroffenen selber verinnerlicht werden. Im Falle staatlicher Täterschaft ist von verstärkten Effekten in diese Richtung auszugehen, da ebensolche verzerrenden Entlastungideen staatlich institutionalisiert waren, zudem intendiert politische Traumatisierung die Drohung, dass einem bei Abweichung selbiges widerfahren wird. Insofern kommt bei staatlicher Täterschaft für Außenstehende noch die Frage etwaiger eigener Schuld (aktiv oder durch Unterlassung) und dessen Abwehr hinzu, ebenso die Abwehr eigener repressiver Erfahrungen „im Kleinen“ (Gallistl 2022). Ein in vielerlei Hinsicht vergleichbares Erklärungsmodell – welches allerdings an aktuelle Fachdiskussionen der Versorgungsforschung besser anschlussfähig ist – liegt seit kurzem mit der Stigmatheorie vor (Modul 5a). Diese Modelle können helfen, einige aversive Reaktionen auf Betroffene zu verstehen, haben allerdings auch Limitationen. Ein eher praxisorientierter, „performativer“ Nachteil dieser Modelle ist, dass sie wenig geeignet sind, mit Personen, die solche aversive Reaktionen zeigen, ins Gespräch zu kommen und daher nur von begrenztem Nutzen sind, wenn es darum geht, um Verständnis für Betroffene zu werben. Im Folgenden wird daher ergänzend hierzu ein wissenssoziologischer Erklärungsansatz vorgestellt, der im Vergleich zu o.g. Modellen stärker partizipations- und austauschorientiert ist.

Einschub 1: Reflexion/Diskussion: Was halten Sie von beiden bisher genannten Ansätzen? Was könnten weitere Stärken und Schwächen dieser Modelle sein?

2. Karl Mannheims Modell der Multiperspektivität

Der Soziologe Karl Mannheim (1928; 1931) geht davon aus, dass die eigene Sichtweise auf die Welt ein Ergebnis biographischer Erfahrung darstellt. Interessant hierbei sind für ihn jene biographischen Erfahrungen, die kollektiv sind und eine größere Gruppe betreffen („soziogenetische" Faktoren). Als bekanntestes Beispiel nennt er Erfahrungen, die man mit Angehörigen der eigenen Generation teilt. Hier sieht er als besonders prägend Erlebnisse aus Jugend und jungem Erwachsenenalter an, also aus einer biographischen Periode, in der man anfängt in gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten einen Sinnzusammenhang sowie seinen eigenen Platz hier drin zu suchen („formative Phase"). Ein „Generationszusammenhang" sieht er darin, dass die eigene Generation zur gleichen biographischen Epoche mit bestimmten gleichen Sachverhalten konfrontiert ist, die zunächst von den vorhergehenden Generationen geprägt wurden und zu denen sie sich ideell oder praktisch verhalten muss. Innerhalb einer Generation können auf diese Fragen unterschiedliche Positionierungen erfolgen, die wiederum miteinander in Konflikt stehen können (unterschiedliche „Generationseinheiten" innerhalb eines Generationszusammenhanges). Diese Positionierungen sind nicht zufällig, sondern Reaktion und Lösungsversuch auf erlebte Nöte und Leiden, haben also ein „aktivistisches Element". Sie variieren wiederum systematisch in Abhängigkeit von weiteren gruppenbezogenen Erfahrungen. Bekannte Beispiele Mannheims für weitere relevante kollektive Gruppenerfahrungen sind soziale Klasse oder Stadt vs Dorf. Dieser Vorgang erfolgt zunächst ehet implizit und automatisch und prägt ein bestimmtes Schema beim Denken, Wahrnehmen, in der Relevanzsetzung etc., also die Sicht auf die (soziale) Welt. Diese Sicht erscheint innerhalb der jeweiligen Gruppe selbstverständlich, weicht allerdings systematisch von Sichtweisen anderer Gruppen ab. Mannheim zufolge ist in Bezug auf gesellschaftliche Fragen „Wahrheit" nichts Absolutes, sondern etwas, was von dem eigenen (sozialen) Standpunkt der Betrachtung, der Perspektive abhängt. In der Auseinandersetzung mit fremden Sichtweisen geht es ihm darum, zur eigenen Sichtweise eine „Distanzierung" zu erzeugen sowie darum, die Perspektive anderer nachzuvollziehen, wodurch zusätzliche Aspekte sozialen Realität verstehbar werden: „[D]as Problem besteht nicht darin, wie man ein unperspektivisches Bild zustande bringen könnte, sondern wie man vielmehr durch das Gegeneinanderhalten der verschiedenen Sichten das Perspektivische als solches zu sehen bekommt und damit eine neuartige Objektivität erreichen könnte" (Mannheim 1931, S. 255).

Für unser Thema bietet es sich an, drei Gruppenzugehörigkeiten zu fokussieren:

a) Generation: Die zeithistorische Entwicklung der noch lebenden Generationen war (sehr grob und eher beispielhaft) geprägt von den Verarbeitungserfordernissen und Nachwirkungen des 2. Weltkrieges, steigendem Wohlstand, technischen Fortschritt, Sensibilisierung für Herrschaftsverhältnisse, Pluralisierung der Lebensentwürfe.

b) Territorialität: (Ost oder West): In Deutschland erfolgte nach dem Weltkrieg eine Teilung in zwei Staatswesen mit unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Paradigmen: Die sowjetisch orientierte DDR und die amerikanisch orientierte BRD. Die Sozialisationserfahrungen beider Staatsangehöriger unterschieden sich systematisch. Aber auch nach der Wiedervereinigung waren die Lebensanforderungen im Prozess der sogenannten „Transformation" systematisch andere, je nach (nun ehemaligem) Staatsterritorium. Eine geläufige Generationenfolge nach BRD und DDR getrennt ist in Tabelle 1 zusammengefasst.

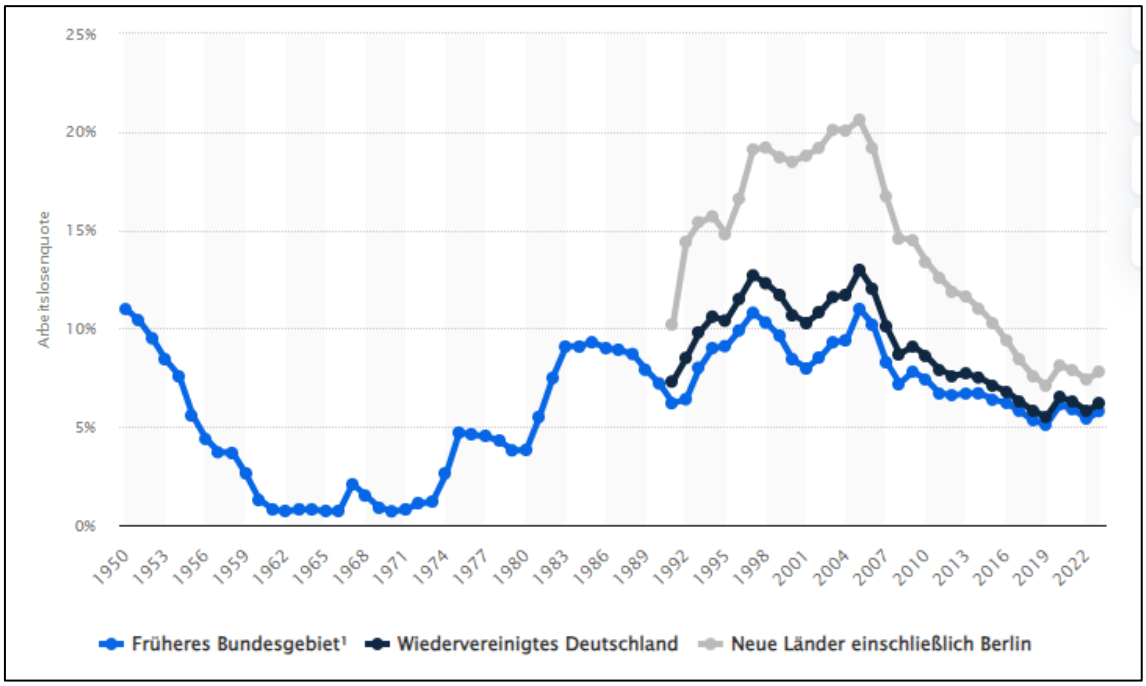
c) Beruf: Berufsgruppen durchlaufen zu einem gewissen Grad eine ähnliche Sozialisation, bearbeiten ähnliche lebensweltliche Probleme einer Gesellschaft und teilen als Erwerbspersonen ähnliche arbeitsmarktliche oder berufspolitische Problemlagen. Speziell im professionellen Feld der

Aufarbeitung von SED-Unrecht befassen sich mit dem scheinbar gleichen Gegenstand unterschiedliche Berufsgruppen.

Tabelle 1: Geläufige Generationeneinteilung für Deutschland nach Geburtsjahren (Bude 1987; 1995; Maas 2022; Kubiak & Weinel 2016)

BRD	DDR
	1893-1916: Misstrauische Patriarchen
1926-1930: Flakhelfergeneration	1925-1935: Aufbaugeneration
1938-1948: 68er Generation	1935-1948: Funktionierende Generation
1950-1964: Baby Boomer	1950-1959: Integrierte Generation 1960-1970: Entgrenzte Generation
1965-1979: Generation X	1971-1980 Wendejugend
1980-1994: Generation Y	1981-1989: Wendekinder 1990-1995: Post-Wende-Generation
1995-2009: Generation Z	
2010-heute: Generation Alpha	

Die Unterschiedlichkeit dieser Gruppenzugehörigkeiten lässt sich beispielhaft gut an dem Verlauf der Arbeitslosenquote nachvollziehen (Grafik 1): Generationen waren zur Zeit ihres Berufseinstieges mit sehr unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen konfrontiert (die verschiedene Berufsgruppen unterschiedlich hart trafen), die DDR hatte gar keinen offiziellen Arbeitsmarkt (es herrschte staatswirtschaftlich organisierte Vollbeschäftigung), nach der Wiedervereinigung ging die Arbeitslosigkeit in den nun ehemaligen (wirtschaftlich nicht wettbewerbsfähigen) DDR-Gebieten dafür extrem hoch, deutlich über das Niveau der BRD, diese Differenz hält bis zu einem gewissen Grade bis heute an.



Grafik 1: Arbeitslosenquote Deutschland im Verlauf (Statista 2024)

3. Diskurse über die ehemalige DDR

Die Thematisierung von SED-Unrecht ist mit der Thematisierung der DDR als Ganzes eng verbunden. Seit der Wiedervereinigung wird die nun untergegangene DDR in der öffentlichen Darstellung in erster Linie als repressives Projekt erinnert, welches glücklicherweise überwunden ist (sog. „Diktaturgedächtnis"). Abseits dieser politisch und medial dominanten Darstellung bestehen allerdings in der Bevölkerung noch weitere Erinnerungsformen: Beim „Arrangementgedächtnis" liegt die Erinnerung auf dem alltäglichen Leben jenseits der Repression, den neutralen Eigenheiten dieser Gesellschaftsform (FDJ als Gemeinschaft, spezifische Produkte u.ä.), in der man auch ein gutes Leben haben konnte. Bei dem „Fortschrittsgedächtnis" liegt der Fokus auf den humanistischen Gründungsideen, die zwar als gescheitert anerkannt, allerdings einzelne Aspekte nach wie vor im Systemvergleich als vorbildlich erinnert werden (Martens 2020). Die einseitige Thematisierung der DDR als Diktatur wurde in jüngerer Vergangenheit bereits mehrfach kritisiert, als vereinfachend und einseitig und als von den gesellschaftspolitischen Vorstellungen einzelner Akteure gesteuert. Stattdessen wurde eine multiperspektivische Betrachtung gefordert (Gallistl & Frommer 2024). An dieser Stelle soll die Situationsdeutung vorgeschlagen werden, dass es bei den bisherigen Diskussionen um SED-Unrecht weitere, hiervon eigentlich prinzipiell unterscheidbare, Themen gleichzeitig mitverhandelt wurden und es wird die These vertreten, dass bei diesen Diskussionen der Grad an Konsens in Hinblick auf Betroffene deutlich erhöht werden kann, sofern man diese Themen ausdifferenziert.

Einschub 2: Beispielmaterial: Videobotschaft von Michael Kretschmer zum Bundeskongress politisch verfolgter Frauen in der SBZ/DDR, 2020: (1 Minute):

http://youtu.be/aP962_o61_4

4. Unterschiedliche Assoziationen zum Begriff „SED-Unrecht"

Während der Begriff „SED-Unrecht" bei politisch aktiven Betroffenen selbstverständlich mit Repression und Diktatur assoziiert ist, kann der Begriff von Unbeteiligten recht unterschiedlich „gehört" werden, da er assoziativ mit ganz anderen biographisch relevanten Themen verknüpft sein kann. Idealtypische Reaktionen (gesagt oder nur gedacht) auf die Thematisierung von SED-Unrecht könnten bspw. folgende sein:

Beispiel 1: „Und was ist mit dem Wendeunrecht?"
Biographischer Hintergrund der Sprecherin: Jahrgang 1955, DDR-sozialisiert (integrierte Generation), Technikerin, kein Parteimitglied, unpolitisch und nicht parteinah, konnte in der DDR gut leben und war neben dem Beruf noch eine fürsorgliche Familienmutter, die den Staat hierbei als unterstützend empfand. Nach der Wiedervereinigung wurde sie arbeitslos, wie ein großer Teil ihrer Kollegen, konnte seitdem nicht mehr beruflich Fuß fassen, junge Leute zogen aus ihrem Wohnort in den Westen, Strukturen informellen Zusammenhalts in ihrem Umfeld lösten sich auf, sie vereinsamte zunehmend. Hinter ihrem Statement muss sich nicht unbedingt eine Abwehr traumatischen Leidens oder die Legitimierung von politischer Verfolgung verbergen, es kann schlicht sein,

dass die Thematisierung von SED-Unrecht als Relativierung ihrer Nöte und Legitimierung ihrer Arbeitslosigkeit gehört wird, obwohl diese Person politische Verfolgung in der DDR selber nicht richtig fand. Da das Thema politischer Verfolgung für sie biographisch allerdings keine wesentliche Rolle spielte, tendiert sie dazu, andere Aspekte reinzuhören, die für sie biographisch relevanter waren und darauf entsprechend anzuspringen.

Beispiel 2: „Das ist doch nur um den Osten schlecht zu machen"
Biographischer Hintergrund des Sprechers: Jahrgang 1975, DDR-/Ost-sozialisiert (Wendejugend), durch die Wiedervereinigung in seiner beruflichen Orientierung durcheinandergekommen, inzwischen Lehrer, selber Sympathisant von Menschenrechtsbewegungen, allerdings empfindet es als despektierlich und bevormundend, dass sämtliche Führungspositionen im Osten von Westdeutschen besetzt, in Massenmedien über den „Ossi" regelmäßig Witze gemacht und (vornehmlich von Westdeutschen) der Osten nach wie vor als eine Art rückständiges Ausland und deren Bewohner pauschal als rechtsextrem, unselbstständig, unverschämt ansprüchlich oder duckmäuserisch thematisiert wurden.

Beispiel 3: „Aufarbeitung ist doch ein reaktionäres Projekt"
Biographischer Hintergrund der Sprecherin: Jahrgang 1985 BRD-/West-sozialisiert (Gen Y), Sozialwissenschaftlerin, gewerkschaftlich aktiv, mit marxistischen Theorien als normalem Studieninhalt in Kontakt gekommen, seitdem politisch links eingestellt, hat mehrere unbezahlte Praktika absolvieren müssen. Hinter ihrem Statement muss ebenfalls nicht zwangsläufig die Legitimierung autoritärer Regime und politischer Verfolgung stecken, sondern die Thematisierung von SED-Unrecht kann schlicht als Abwertung ihres eigenen politischen Engagementes für sozioökonomisch marginalisierte Gruppen und der Legitimierung ihrer schwierigen Erwerbsbiographie gehört werden.

Wenn ein „Verhören" in solche Richtungen stattfindet, braucht dies nicht (oder zumindest nicht nur) mit fehlender Differenzierungsfähigkeit oder autoritarismustsaffinen Hintergründen bei dem Hörer zu tun zu haben, sondern kann auch damit zusammenhängen, dass die öffentliche Thematisierung von SED-Unrecht in der Vergangenheit bisweilen tatsächlich recht undifferenziert und monologisch mit entsprechenden „Nebenstatements" verknüpft wurde (Gallistl & Frommer 2024).

Einschub 3: Reflexion/Diskussion:

- Wie waren Ihre Assoziationen, als sie das erste Mal mit der Thematik von SED-Unrecht in Berührung gekommen sind?
- Welche benachbarten Themenkomplexe sind bei Ihnen aktiviert worden?
- Was war Ihre emotionale Reaktion?
- Wie sieht es heute aus?
- Hatten die Zugehörigkeiten zu ihrer Generation/Herkunftsregion/Berufsgruppe einen Einfluss darauf?
- Denken Sie, dass noch weitere Gruppenzugehörigkeiten bei Ihrer Wahrnehmung eine Rolle spielen?
- Was denken Sie ist wichtig bei dem Umgang mit verschiedenen Perspektiven auf das Thema?
- Empfinden Sie das Modell als hilfreich?
- Was könnten Grenzen dieses Modells sein?

Literatur

Bude (1987). Deutsche Karrieren. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Bude (1995). Das Altern einer Generation. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Gallistl, A. (2022). Politische Traumatisierung als normatives Strukturproblem. In Union Opferverbändekommunistischer Gewaltherrschaft e. V. (Hrsg.), „Nach 30 Jahren das Schweigen brechen". Bundeskongress politisch Verfolgter Frauen in der SBZ/DDR (S. 134-149). Berlin: Selbstverlag.

Gallistl A. & Frommer J. (2024). Historische Traumatisierungen in der DDR. Neue Sichtbarkeit und anhaltendes Erleiden. Editorial. psychosozial, 47(2), 5-12.

Kubiak, D. & Weinel, M. (2016). DDR-Generationen revisited. Gibt es einen Generationszusammenhang der „Wendekinder"? In A. Lettari, C. Nestler & N. Troi-Boeck (Hrsg.), Die Generation der Wendekinder. Elaboration eines Forschungsfeldes (S. 107-129) Wiesbaden: Springer VS.

Maas. R. (2022). Neuste Generationenforschung in ökonomischer Perspektive. Reichen Generation X, Y, Z zur Beschreibung der Wirklichkeit aus? Stuttgart: Kohlhammer.

Mannheim, K. (1931). Wissenssoziologie. In Ideologie und Utopie (227-267). Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1965.

Martens, B. (2020). Erinnertes Leben im Osten – die DDR im Generationengespräch. Bundeszentrale für politische Bildung. https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/315004/erinnertes-leben-im-osten-die-ddr-im-generationengespraech/ (abgerufen 24.10.2024).

Statista (2024). Arbeitslosenquote der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1955 bis 2023. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1127090/umfrage/arbeitslosenquote-der-bundesrepublik-deutschland/ (abgerufen 24.10.2024).

Alle Weiterbildungsmodule im Überblick

Module	Benötigte Vorkennt-nisse*
1 Geschichte und Aufarbeitung	
1a Opfergruppen und Repressionsformen in der DDR	1
1b Rehabilitierungs- und Entschädigungsmöglichkeiten	1
1c Akteneinsicht	1
2 Gesundheitliche (Langzeit-) Folgen von SED-Unrecht	
2a Schädigungen und gesundheitliche Folgen	1
2b Trauma und Traumafolgestörungen	1
2c Besonderheiten bei Traumatisierung im politischen Kontext	2
3 Psychosoziale Beratung für Betroffene von SED-Unrecht	
3a Beratung im Rahmen der Aufarbeitung von SED-Unrecht	3
3b Beratung für Betroffene von SED-Unrecht – Praxismodul	3
3c Schwierigkeiten bei sozialrechtlicher Begutachtung	3
3d Gesprächsführung	3
4 Die Regelversorgung	
4a Das Hilfesystem für psychische Krisen und Krankheiten	3
4b Psychotherapie und Gruppentherapie	3
5 Soziologische und sozialpsychologische Aspekte	
5a Stigma im Kontext SED-Unrecht	2
5b Unterschiedliche Perspektiven auf die Thematisierung von SED-Unrecht	2
6 Einzelne Opfergruppen im Fokus	
6a Minderjährig zwangsgedopte Leistungssportler*innen	2
6b Betroffene von Zersetzung	2
6c Betroffene der kontaminierten Anti-D-Prophylaxe	2
6d DDR-Heimkinder – Spätschäden staatlicher Zwangserziehung	2
6e Wenn ehemalige DDR-Heimkinder in Pflegeheime kommen	3

*Stufe 1 Basic: für alle Berufsgruppen geeignet, da keine Vorkenntnisse nötig. Stufe 2 erweiterter Basic: vertieftes Interesse/Basicmodule als Voraussetzung. Stufe 3 Vertiefung: speziell für Berufsgruppen, die intensiv mit Betroffenen arbeiten.

Gesundheitliche Langzeitfolgen
von SED-Unrecht
www.sed-gesundheitsfolgen.de